

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 31. Ratibor, den 3. July 1816.

Heilmethode des sogenannten Aufstutzigseyns des Pferdes.

Mit diesem Namen benennt fast in ganz Deutschland der gemeine Mann, einen Fieberschauer mit Versagung des Futters, Zittern, vermehrtes oft ängstliches Athemholen, und unregelmäßigen Puls, wie er so oft dem Ausbruch der Druse oder auch der Hals- oder Lungenentzündung vorausgeht, und gewöhnlich einer unterdrückten Ausdünstung, vorzüglich während der Zeit der Druse, folgt; ein Zustand, der nach einer schnellen Veränderung der Temperatur so oft vorkömmt, und eben so oft, durch folgende Heilmethode, so schnell wie er kam, auch wieder gehoben wird.

Sie besteht in nichts weiter, als daß man das Pferd mit Strohwischen über den ganzen Leib frottirt, und längs dem Rückgrade öhngefähr 4 bis 6 Loth Terpentiöhl recht nachdrüklich einreibt, es mit einer warmen Decke zudeckt und mäßig reitet.

Ist das Pferd sehr stark und wohl genährt, oder die Zunge trocken und nebst dem ausströmenden Athem, heiß, die Bewegung der Flanken geschwind, der Hinterleib aufgezogen und der Puls voll, so läßt man dieser Behandlung einen Aderlaß aus der Halsblutader vorangehen, giebt Klistiere von Kamillenabsud mit etwas Leinöhl und Kochsalz vermischt, und bewirkt dadurch in den gewöhnlichsten Fällen die vollkommene Heilung sehr bald.

Außerdem giebt man von folgender Lattwerge alle drey bis vier Stunden sechs Spazelnvoll.

= Pulverisirtes Doppelsalz } von jedem 1 Pfund
= Salpeter
= Violenwurzel, zwey Pfund;

mit Honig oder Mehl und Waßer, soviel als genug ist zur Lattweige gemacht und fährt mit den Klistiren und einer, von drey zu drey Stunden wiederholten Einreibung des Rückgrads mit Terpentinöhl fort.

Beßert sich aber bey dieser Behandlung der kranke Zustand in zwey Mal 24 Stunden nicht, sprechen sich im Gegentheil die Zufälle einer Hals- oder Brustentzündung deutlicher aus, so wiederholt man den Aderlaß, macht ein Fontanell an der Brust, und fährt mit dem Gebrauche der angegebenen Lattwerge, dem Einreiben des Terpentienöhls auf den Rückgrad und dem Klistiren, bis zur Beßerung, fort.

Als Getränke reicht man ihm verschlagnes Saufen, wo möglich mit Mehl oder Beßer mit Leinkuchen vermischt, entzieht ihm sein gewöhnliches Futter, den Hafer u. das Heu, dem man noch, wenn es die Jahreszeit erlaubt etwas Grünes zusetzt, nicht, und man hat alle Ursache die Genesung zu hoffen, wenn es zu freßen nicht ganz aussetzt.

Das Fontanell erhält man selbst nach der Herstellung, noch einige Zeit in Eyterung, um Nachkrankheiten, als angelaufene Schenkeln, wäßrichten Geschwülsten am Bauche u. d. gl. vorzubeugen.

Auf diese Weise wird nicht nur das sogenannte Aufstutzigseyns die mehresten Male auf der Stelle gehoben, sondern auch einer Brustentzündung, von welcher diese Fieberschauer so oft Vorbothen sind, vorgebeugt, und selbst, wenn sie eingetreten ist, gründlich geheilt.

Es ist mir geglückt durch diese einfache Behandlung, eine bedeutende Anzahl, mit diesem Krankheitszustand behaftete Pferde ganz herzustellen.

v. Pöllnitz.

Sonderbares Manifest.

Palaprat, Privatsekretair des Herrn von Vendome, Großpriors von Frankreich, war ein strenger Wahrheitsfreund, und ein guter Dichter seiner Zeit. Kämen auch seine Gedichte in Vergessenheit, so verdient doch folgender Zug seiner Wahrheitsliebe aufbewahrt zu werden.

Eines Tages kam er zu einem seiner Freunde, und reichte ihm ein verschloßenes Papier: „Nehmen Sie das zu sich“ — sagte er — „und versprechen Sie mir, daß Sie, wenn ich einmahl ein großes Glük machen sollte, es öfnen, und den Innhalt bekannt machen wollen.“

Der Freund versprach; aber der Fall kam nicht. Palaprat starb als Vendôme's Sekretair, und der Freund öffnete jezt das ihm anvertraute Papier.

Es war ein Manifest, das so begann:

„Ich möchte der Lächerlichkeit zuvorkommen, in die so viele Leute verfallen, wenn sie ein grosses Glük machen. Es wird einem dann gar leicht der Kopf verrükt, und man behauptet Dinge, über die man bey völlig gesunder Vernunft selbst gelacht haben würde. Darum schrieb ich zur Vorsicht dieß Manifest als eine vorbauende Widerlegung dessen, was ich einmal behaupten könnte, wenn eine schleunige Verwechslung meiner Glüksumstände auch mich zum Narren machen sollte.

Kund und zu wissen sey demnach:

Wenn ich einmal reich werden sollte, und dann mein Geschlecht von dem Grafen von Toulouse herleitete, — so lüge ich.

Wenn ich prächtige Beschreibungen von den Aemtern und Gütern mache, welche meine Familie besessen hat; — so lüge ich.

Wenn ich das Gespräch auf die adelige Erziehung leite, die mir meine Aeltern gegeben haben, wenn ich von meinem Gouverneur, von Summen rede, die mir zu kleinen Ergötzlichkeiten gegeben worden sind, — so glaube man kein Wort davon.

Wenn ich vorgebe, daß ich große Summen verwendet, und aus meinem Beutel dem Herrn von Vendome gedient habe, so ist das lauter Unwahrheit. Ich hatte keine 50 Thaler im Vermögen, als ich sein Sekretair wurde." —

Der gute Palaprat hatte, wie gesagt, das Manifest nicht nöthig. — Das Glük, das er fürchtete, wird ihn; dagegen blieb aber auch gesunde Vernunft seine unzertrennliche Gefährtinn.

Die Syrerinn.

König Ludwig der IX sandte auf seinem unglüklichen Kreutzzuge während seines Aufenthalts zu Akre in Syrien, eine Gesandschaft an den Sultan von Damaskus. Der Jacobinermönch Bruder Yves, der diese Gesandschaft ausrichtete, erzählte, nach Joinville's Bericht, bey seiner Heimkehr Wunderdinge von seiner Reise.

„In einer Wüste — sagte er unter andern — begegnete mir eine alte Frau von kleiner Statur. In der einen Hand hielt sie ein Geräß voll glühender Kohlen, in der andern einen mit Wasser gefüllten Krug. Geschäftig ging sie bey mir vorüber. Aber ich wandte mich und fragte:

„Weib! was willst du mit den Kohlen und mit dem Kruge voll Wassers? — Was ich will? — erwiederte ernst das Weib — mit dem Feuer will ich das Paradies anzünden, und löschen will ich mit dem Wasser die Hölle, auf daß man ferner auf Erden

nichts Gutes thue in Hofnung des Lohnes, nichts Böses unterlaße, aus Furcht vor der Strafe." —

Welcher Strahl orientalischen Lichts in der Nacht des Aberglaubens! — Bruder Yves las oder hörte vielleicht in Damaskus diesen morgenländischen Apolog. Als solchen erzählte er ihn auch bey seiner Heimkunft; und der gute Ritter Joinville, der ihn nacherzählt, stellt nun, wunderlustig wie er war, den Mythus als eine wirkliche Reisebegebenheit des Mönchs dar.

Die Akazia.

Doppelt ist deine Spende, liebliche Gabe des Auslandes!
Balsam hauchen die Blüthen, und kühlig schatten die Zweige.

Die Aurikel.

Manche verachten mein einsames Blümchen, weil Duft ich entbehre;
aber der Kenner erscheint, welcher sich meiner erfreut.
Darum auch kümmere Dich nicht mein sittsames Mädchen das mancher deiner nicht achte; dereinst freuet der Beste sich Dein!

Anzeige.

Meine hieselbst liegende Wirthschaft mit cirka 100 Bresl. Scheffel Aussaar, Kretscham, Wohngebäude und zwey Gärten, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige haben sich daher bey Unterzeichnetem zu melden.

Reinschdorf den 27. Juny 1816.

v. Mauderode
Oberstlieutenant.

Verlohrner Hund.

Eine Vorstehhündinn, welche auf dem Rufe: Argine, hört, 2 und einhalb Jahr alt, stark von Bau, braunscheckigt und gesprengt, und schön behangen ist, hat sich zwischen Rybnik und Stanowitz vor einigen Wochen verlaufen. Ich bitte mir solche gegen Erstattung aller Kosten und billiger Abfindung, gefälligst hierher nach Ratibor zu schiken.

J. C. Stanjeck.

Anzeige.

Ich habe vor einigen Wochen bey dem Bade und Waschplatz an der Pzinna ein rothes Tuch gefunden; der Eigenthümer kann sich melden.

Gustav Stanjeck.

Troppauer Marktpreis vom 8. Juny 1816.		Bresl. Scheffel. W. W. fl.	kr.
Weitzen	.	18	30
Roggen	.	17	36
Gerste	.	13	48
Hafer	.	10	30
Erbsen	.	17	30
